

5.3.15 Knochen

Knochen und die in der gleichen Rubrik mitgezählten Zähne sind als Funde für sich genommen als solche zunächst nicht datierbar, sofern sie nicht naturwissenschaftlich untersucht werden. Diese Annahme gilt grundsätzlich auch für die hier geborgenen Stücke, obwohl sich in geschlossenen Befunden und deren Inventaren die Knochen anhand der datierbaren Beifunde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in den gleichen Zeithorizont wie diese stellen lassen. Das geborgene Knochenmaterial war insgesamt sehr kleinteilig. Eine naturwissenschaftliche Bearbeitung und Auswertung erfolgte bislang nicht. Auf Grund der Bruchstücke von Langknochen, Schulterblättern, Zähnen etc. lässt sich aber feststellen, dass mehrfach Rind und Schwein im Inventar vorhanden ist (z.B. Stelle 201-7, 201-9, 119-46). Ein Zahn Stelle 249-5 verweist auf die Anwesenheit eines Pferdes oder Maultiers. Recht häufig sind jeweils kleine Mengen calcinierte Knochensplinter festgestellt worden (z.B. Stelle 31-42, 47-8, 62-14) obwohl ein Zusammenhang mit Brandbestattungen nicht festgestellt wurde. Da die Masse der Knochen-/Zahnfunde aus Befunden stammt, die nach der vergesellschafteten Keramik um die Zeitenwende herum datieren, mögen die Funde ein Hinweis auf das „Lagerleben“ und die Ernährung der hier stationierten Soldaten sein.

6 Resümee

Im Zuge der bodendenkmalpflegerischen Begleitung des Abbruchs der Fundamente und Keller der ehem. Eternitwerksgebäude konnten, unter Berücksichtigung zweier ebenfalls von minerva X innerhalb der Vorhabensfläche durchgeführten Sachverhaltsermittlungen, insgesamt ca. 1,5 ha der ca. 7,2 ha großen Vorhabensfläche archäologisch untersucht werden, was etwa 21 % der Vorhabensfläche entspricht. Dabei wurde ein archäologischer Fundplatz aus der römischen Epoche erschlossen, bei dem es sich um einen Ausschnitt eines im späten 1. Jahrhundert v. Chr. bis in die frühe erste Hälfte des 1. Jahrhundert n. Chr. genutzten Militärstandorts handelte. Eine zivile Nachnutzung des abgeräumten Geländes ist nicht ausgeschlossen. Es wurden dennoch bereits zuverlässige Erkenntnisse über die Verteilung, Einordnung und Erhaltung ortsfester Bodendenkmäler (Befunde) sowie über den spezifischen Bodenaufbau im Plangebiet erarbeitet, die als Grundlage für die weitere Entwicklung der Vorhabensfläche dienen.

Der hier vorliegende Fundplatz ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Die bislang untersuchten Befunde decken sich mit älteren Fundmeldungen und Grabungsergebnissen und belegen, dass trotz der während der 2. Hälfte des 20. Jahrhundert erfolgten intensiven Bebauung des Geländes, Bodendenkmäler des römischen Standorts NOVAESIUM in gutem Zustand erhalten blieben.

Der Fundplatz untergliedert sich in drei Bereiche: Ein Bereich östlich der Abgrabung der Sels'schen Ziegelei entspricht im Wesentlichen dem BD-Bereich II (Kap. 4.2.2). Hier war eine sehr dichte Befundlage zu verzeichnen gewesen, die möglicherweise der Innenbebauung eines Militärlagers zuzuordnen ist. Unter dem rezenten Auftrag, mit Mächtigkeiten von 0,8 m bis

rund 1,6 m, wurde mit Stelle 15 ein römischer Horizont aufgedeckt, der sich durch eine lehmige, dunkelbraune Schicht auszeichnete, die sich nahezu über sämtlichen bisher aufgedeckten Teilflächen im BD-Bereich II erstreckte. In dieser als Niederlegungshorizont angesprochenen Schicht war römisches Fundmaterial eingelagert, welches mehrheitlich einen Nutzungskontext des 1. Jahrhunderts n. Chr. widerspiegelt. Die Schicht überlagert und konserviert ältere Befunde (s.u.). In Richtung Westen dünnte diese Planierschicht deutlich aus. Im zentralen Bereich der BD-Fläche II wies sie jedoch teilweise Mächtigkeiten von bis zu 0,8 m auf. Die Oberkante des Niederlegungshorizontes lag innerhalb der Untersuchungsflächen zwischen 36,5 und 37,5 m ü. NHN. Im Norden des BD-Bereichs II wurde die Fundamentmauer Stelle 1280 eines römischen Gebäudes angetroffen, die wiederum augenscheinlich in den Niederlegungshorizont Stelle 15 eingetieft war. Damit ist das römische Gebäude Stelle 1280 nach Aufgabe des augusteisch-tiberischen Truppenplatzes entstanden und somit der wohl jüngste Befund der römischen Epoche, der bei dieser Untersuchung angetroffen wurde.

Ein zweiter Bereich (entspricht im wesentlichen BD-Bereich I) westlich der Ziegeleifläche ist stark durch Industriebebauung des 19. und 20. Jahrhunderts beeinträchtigt. Dennoch konnten hier stellenweise noch gut erhaltene Bodendenkmäler der römischen Epoche angetroffen werden. Der östlich der Ziegeleiabgrabung aufgedeckte Niederlegungshorizont Stelle 15 war hier nicht vorhanden.

Der dritte Bereich (BD-Bereich IIa) deckt sich im Groben mit der Fläche des geplanten NVZs. Hier befand sich eine mehrere 100 m² große Materialentnahmegrube aus der römischen Zeit sowie einzelne römische Siedlungsbefunde. Der Abschnitt südlich der Sels'schen Grube ist durch eine großflächige römische Materialentnahmegrube (Stelle 107/108) geprägt, deren Nordrand bereits von Müller Ende der 1950er aufgedeckt und kartiert wurde.²²⁷ Hier fand im Rahmen der Baufeldräumung eine gesonderte SVE (RCL-Fläche) statt, die sich nicht, wie sonst, an unterirdischen Einbauten des Eternitwerks orientierte.

Der Großbefund erstreckt sich bis an die südliche Grundstücksgrenze. Ein während der Maßnahme entdeckter römischer Brunnen Stelle 109 schneidet diese Materialentnahmegrube, wodurch eine Mehrphasigkeit des Fundplatzes gegeben ist. Auch im durch diese Entnahmegrube nicht betroffenen Bereich wurden mehrere römische Befunde freigelegt.

Im Südwesten von BD-Bereich IIa wurde im Zuge der SVE (RCL-Fläche) ein gutsortierter, feinkörniger Sand angetroffen, der mit den quartären Sandablagerungen (Sfh) der geologischen Karte von NRW korrespondiert. Innerhalb dieser Sandfläche blieb das Planum befundleer.

²²⁷ Petrikovits 1961, 478, Abb. 12.

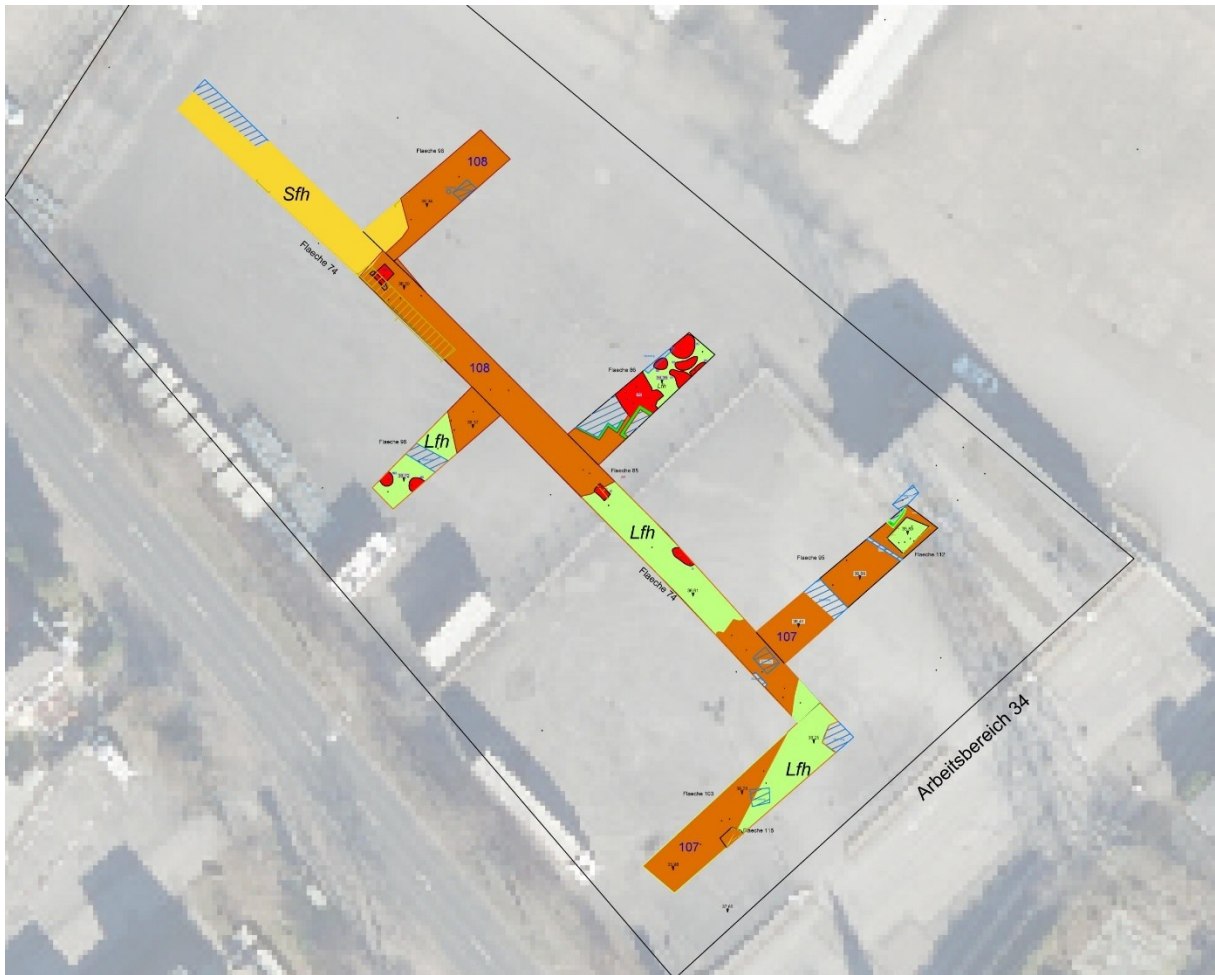


Abb. 173 Befundübersicht der SVE RCL-Fläche.

Im Südosten befinden sich derzeit noch versiegelte Flächen oberhalb der Zufahrt Berghäuschensweg. Dieser Bereich sollte zunächst als Zuwegung für die Anlieferung des für die Erschließung benötigten Baugeräts erhalten bleiben. Unmittelbar im Bereich der Zufahrt befindet sich noch ein Versorgungstunnel im Erdreich.

Im Rahmen des Abrisses wurden nur Bereiche um die modernen Fundamente und unterirdischen Einbauten der Altbebauung freigelegt und dokumentiert. Teilweise griffen diese nicht tiefer als die römische Planierschicht in den Boden ein. In anderen Bereichen befanden sich jedoch auch sehr tiefreichende, neuzeitliche-moderne Fundamente, so dass es hier notwendig war, die Untersuchungen auch unterhalb des Niederlegungshorizontes Stelle 15 fortzusetzen. In diesen Bereichen zeigte sich, dass sich unter dem Niederlegungshorizont in Zone BD-Bereich II ein intakter römischer Fundplatz befindet, der sich durch eine sehr hohe Befunddichte auszeichnet. Das bisher freigelegte Befundspektrum setzt sich aus Baustrukturen (Schwellbalken), Wandgräben, Brunnen, Gruben und Gräben zusammen. Das Fundmaterial weist auf eine römische Belegung um die Jahrtausendwende hin, der in weit geringerem Umfang eine spät-eisenzeitliche Besiedlung vorausging. Die entsprechenden Funde mögen aber auch ein Kontaktbeleg zwischen römischem Militär und einheimischer Bevölkerung darstellen.

Insgesamt bestätigte sich im Zuge der Abbruchbegleitung eine in der SVE von 2020 gewonnene Erkenntnis, wonach sich die Bodendenkmäler auf diesem Fundplatz regelhaft in einem Auenlehmhorizont befinden, der direkt unterhalb eines Horizontes aus lockerem, modernem Bausand (nach 1945) lagert.

Wenige vorgeschichtliche Funde, sowohl Lesefunde als auch aus Befunden, belegen eine sporadische Anwesenheit des Menschen gegebenenfalls bereits in vorrömischer Zeit. Eine permanente Nutzung des Platzes erfolgte spätestens mit oder kurz vor der Ankunft der Römer. Die keramischen Funde setzen chronologisch Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein. Die geborgenen Ziegel legen jedoch nahe, dass es sich bei den vorgefundenen Befunden nicht ausschließlich um die erste Belegungsphase gehandelt hat. Befundüberschneidungen und Keramik des 2. Jahrhunderts zeigen zudem eine mehrphasige Nutzung des Geländes. Das militärisch geprägte Umfeld schlägt sich in einigen Funden nieder, die als Militaria gewertet werden können. Zu nennen sind insbesondere Schleuderbleie sowie Pferdegeschirranhänger einer noch unbekannteren Reiterei. Neben z.T. sehr fundreichen Gruben- und Schichtbefunden wurden auch mehrere Brunnen dokumentiert. Das reiche Fundinventar beinhaltet neben Keramik auch Metallfunde wie Bronzebeschläge, Münzen und Fibeln sowie Glasgefäße. Besonders erwähnenswert sind sicherlich eine Defrutumpfanne [15-75](#) und eine Bronzelampe [523-35](#).

Zahlreiche der genannten Funde konnten trotz des begrenzten Rahmens der vorliegenden Maßnahme Befunden zugeordnet werden, so dass hier ein wertvoller Beitrag zur weiteren Auswertung der Belegungsdauer sowie der Phasen des Truppenplatzes NOVAESIUM geleistet wurde. Hierzu trägt auch das ergänzend zu früheren Funden gewonnene Münzbild bei, das bereits Thema einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit an der Universität Bochum war. Einige der entdeckten Funde aus römischer Zeit haben zudem museale Qualität und wecken das Interesse der einschlägig Forschenden.

Mittelalterliches und frühneuzeitliches Fundgut ist im Inventar der Vorhabensfläche wiederum selten, so dass in diesen Zeitabschnitten die Fläche wahrscheinlich landwirtschaftlich genutzt wurde, was auch diverse frühneuzeitliche Kartendarstellungen nahelegen. Eine entsprechende Bebauung konnte jedoch nicht nachgewiesen werden. Sporadisch mag es auf der Fläche aber weitere Militärlager während verschiedener Kriege und Belagerungen im 15.-17. Jahrhundert gegeben haben.

Die Vorhabensfläche ist im Ganzen stark neuzeitlich bis modern überprägt.

Befunde, die sicher in den Kontext eines römischen Militärstandorts gehören, sind der typische Speicherkeller Stelle [271](#), sowie der Abschnitt eines Spitzgrabens Stelle [404](#), der allerdings in einer Grube Stelle [275](#) beginnt und einer weiteren Grube Stelle [299](#) endet. Gräber konnten während der Maßnahme nicht sicher nachgewiesen werden.

Fundmaterial mit sicher militärischem Charakter ist auffällig spärlich. Hierzu zählen die beiden Schleuderbleie [15-41](#) und [230-10](#), Stücke von Pferdegeschirr und ein bereits dem Landesmuseum Bonn übergebener Dolch aus Stelle [523](#). Sicher gehören die Handmühle

221-13 sowie die Spiel- oder Rechensteine zum typischen Inventar eines soldatischen Lagerlebens, auch wenn diese auch im zivilen Umfeld auftreten. So sind die meisten Funde Dual-Use-Güter, bei denen die Interpretation eines militärischen Kontexts nur aufgrund des Fundplatzes gegeben ist.

Bislang ist die gängige Interpretation des augusteisch-tiberischen Truppenplatzes NOVAESIUM, dass hier bis zu 10 römische Militärlager aus dem Zeitraum zwischen etwa 20 v. Chr. bis etwa 40 n. Chr. aufeinander folgten. Der Spitzgraben, der in der Stelle 404 erfasst wurde und in den Gruben Stellen 275 und 299 beginnt bzw. endet, eröffnet hier eine neue Interpretationsmöglichkeit, wonach es sich zumindest bei den jüngeren Anlagen um Marsch- bzw. Übungslager handeln könnte, wie sie beispielsweise aus Bonn oder dem Raum Xanten bekannt sind.

Das Feldlager NOVAESIUM A wird in der Forschungsliteratur stets als eines der frühesten römischen Lager am Rhein beschrieben. Von den hier stationierten Soldaten wird angenommen, dass es sich um operative Kräfte (*exploratores*) handelte, die die Drususoffensive und damit die Einnahme des rechtsrheinischen Germaniens vorbereiten sollten. Aufgrund eines fehlenden Nachweises der Innenbebauung und allgemeinen Überlegungen wird weiter angenommen, dass das Lager aus einer Zeltstadt bestand, die mit Wällen und einem doppelten Spitzgraben befestigt war. Ein hierfür typischer Grubenbefund wäre beispielsweise Stelle 271 sowie auch die Stelle 3 aus der vorangegangenen Sachverhaltsermittlung OV 2020/1041.

Frühere Grabungen, insbesondere die Maßnahme OV 1955/0016, konnten die Ostflanke des Lagers, sowie Streckenabschnitte der Nord- und der Südflanke ermitteln. Der westliche Grabenverlauf und damit einhergehend die Größe der Belegungsfläche konnte indes bis dato nicht geklärt werden.

Müller o.D. nahm an, dass die Westflanke am Rand des hochwasserfreien Plateaus zum sumpfigen Meertal hin zu suchen sei, durch die Abgrabungen der Ziegelei H. Sels und der modernen Industriebebauung aber abgängig sei. Aufgrund dieser Überlegung ermittelte er für das Lager NOVAESIUM A einen trapezförmigen Grundriss mit einer Breite (West-Ost) von etwa 580 m und einer Tiefe (Nord-Süd) von 250 m, womit dieses Lager eine Belegungsfläche von 13 bis 14 ha einnehmen würde.²²⁸ Die neuere Forschung bezweifelt allerdings, dass das Meertal in römischer Zeit versumpft war²²⁹, womit dieses Gelände keinen militärischen Vorteil zur Verteidigung des Lagers bot. Auch würde die angenommene Lagergröße nicht für einen Aufmarsch- oder Verfügungsraum ausreichen, wie ein solcher für die Drususoffensive notwendig gewesen wäre.

²²⁸ Müller, Euskirchen o.D. 5f.

²²⁹ Thome 1989, 42.

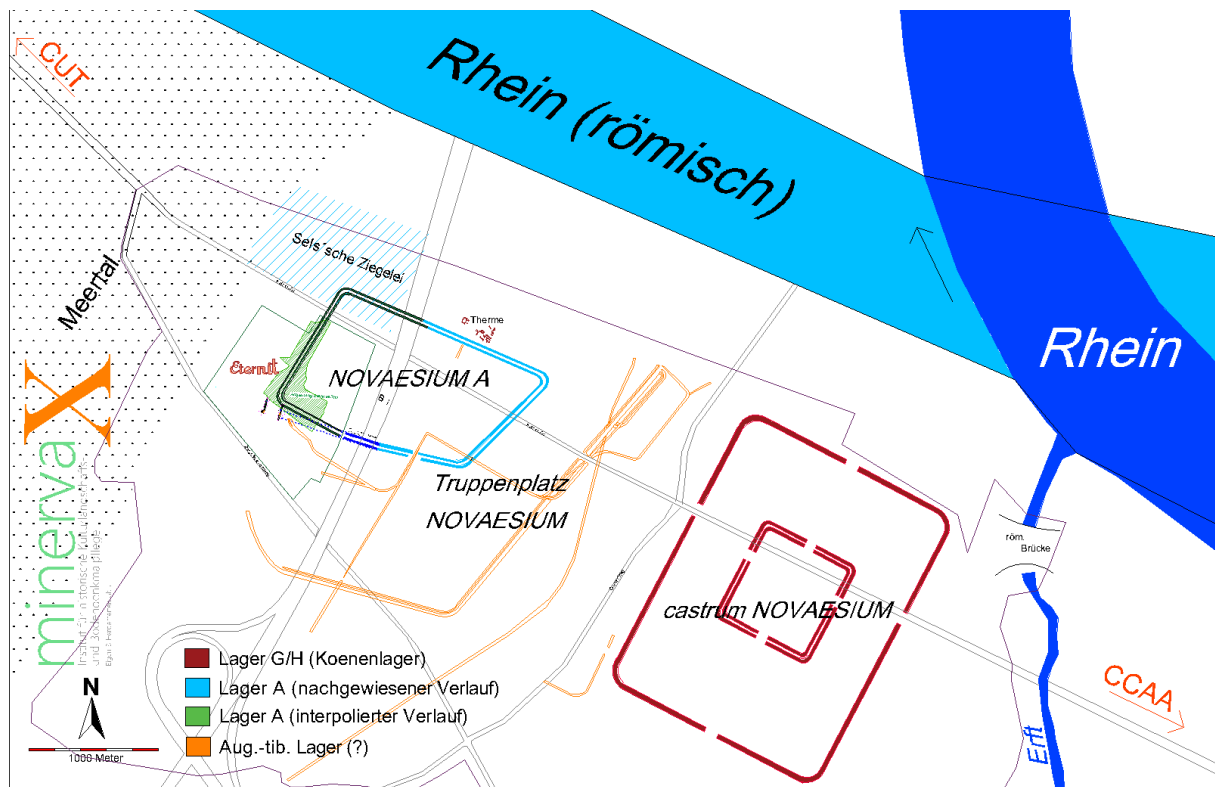


Abb. 174 Rekonstruktionsvorschlag mit einem interpolierten Verlauf der Umwehung des Lagers A durch die Abgrabungsfläche der Ziegelei Sels.

Nach der vorgefundenen Befundverteilung im Plangebiet bleibt jetzt zu postulieren, dass die L-förmige Abgrabungsfläche der Ziegelei Sels möglicherweise den gesuchten westlichen und südwestlichen Abschnitt des Lagergrabens des A-Lagers markiert (Abb. 174).

Von Heinrich Sels, dem Eigentümer des Ziegelwerks, ist ein reges Interesse an römischen Artefakten bekannt.²³⁰ Möglicherweise hat Sels gezielt dem Grabenverlauf nachgraben lassen. Seine Sammlung bildete den Grundstock der Antikensammlung des von dessen Onkel Clemens Sels gestifteten Museums Sels, in dem sich mutmaßlich auch zahlreiche Funde von der Vorhabensfläche verbergen.

Die Richtigkeit dieser Überlegung vorausgesetzt, wären für das Lager NOVAESIIUM A gemittelte lichte Maße von etwa 395 x 235 m und einer Belegungsfläche von etwa 9 ha anzunehmen. Für einen Stützpunkt reiner *exploratores*-Einheiten ist diese Größe sicherlich überdimensioniert. Für die Unterbringung einer vollständigen Legion hingegen würde der Platz nicht ausreichen. Vermutlich muss man hier ein großes Versorgungs- und Nachschublager annehmen, wofür auch die feldseitig angelegten Werkstattbereiche, wie dem „Töpfereibezirk I“, sprechen würden. Als Vergleich bietet sich am ehesten das mittelhessische Lager Rödgen²³¹ an, wobei NOVAESIIUM A deutlich größer war und über längere Zeit genutzt wurde als Rödgen, dem bislang einzigen bekannten Versorgungslager aus der Zeit der Drususoffensive. Allerdings fehlt in Neuss bislang der Nachweis von *horrea*-Bauten für den

²³⁰ Kaiser 1994, 64.

²³¹ Schönberger 1976.

Innenbereich des Lagers A, wie sie beispielsweise Müller 1973 für die *canabae* am Nordkanal beschreibt.²³² Von NOVAESIUM A aus konnten die Truppen, die an der Einnahme Germaniens beteiligt waren, jedoch nicht direkt mit Nachschub versorgt werden, da sich von Neuss aus kein Weg ins rechtsrheinische germanische Hinterland eröffnete, wie es etwa beim *castra vetera* (Xanten) mit dem Zugang zur Lippe der Fall war (Abb. 19). Wie bereits Dragendorff 1912 erkannte, war NOVAESIUM vielmehr an den rückwärtigen gallischen Raum angebunden.²³³ Es bleibt also zu vermuten, dass von hier aus andere am Feldzug beteiligte, operative Lager entlang des Rheins versorgt wurden. Damit wäre NOVAESIUM A Teil einer Logistikkette in der Etappe. Versorgungsgüter gelangten über die Erftschiene aus dem linksrheinischen Hinterland hierher, wurden umgeschlagen und über die Militärstraße entlang des Rheins verteilt.

Wie eingangs ausgeführt, gibt dieser Bericht nur einen Zwischenstand wieder, da die Maßnahme noch nicht beendet ist. Von einer Fortsetzung der Untersuchung im Rahmen des Rückbaus von modernen Einbauten im BD-Bereich IIa sind insbesondere wesentliche Erkenntnisse über den südlich des Feldlagers NOVAESIUM A verorteten augusteischen Werkstattbereich sowie über den Verlauf der Gräben der Lager NOVAESIUM E und F zu erwarten. Aus den Ergebnissen der noch zu untersuchenden Flächen in BD-Bereich IIa ist letztlich ein Zugewinn an Planungssicherheit für den Bau des geplanten NVZs zu erwarten, was ein Ziel der archäologischen Abbruchbegleitung darstellt.

Dennoch wurde bereits jetzt aus der vorliegenden archäologischen Maßnahme ein Impulsgeber mit neuen Denkansätzen zur Novaesiumforschung. Die vorliegenden Ergebnisse erlauben eine neuerliche Einschätzung der Altinterpretationen und werfen ein neues Licht auf die militärische Nutzung des Geländes in römischer Zeit. So besteht nun Grund zu der Annahme, dass unter der Vielzahl, der für den Truppenplatz NOVAESIUM forschungsgeschichtlich bekannten und teilweise nur ausschnittshaft dokumentierten Lagergräben, auch das ein oder andere Marsch- bzw. Übungslager verborgen ist. Weiterhin wird auf der Basis der hier gewonnenen Erkenntnisse ein neuer Vorschlag zum Verlauf der Westumwehrung des Feldlagers NOVAESIUM A vorgelegt.

²³² Müller 30.07.1973 (LVR-Archivalien 53558 1968 – 1973), 13f.

²³³ Dragendorff 1912. 9.